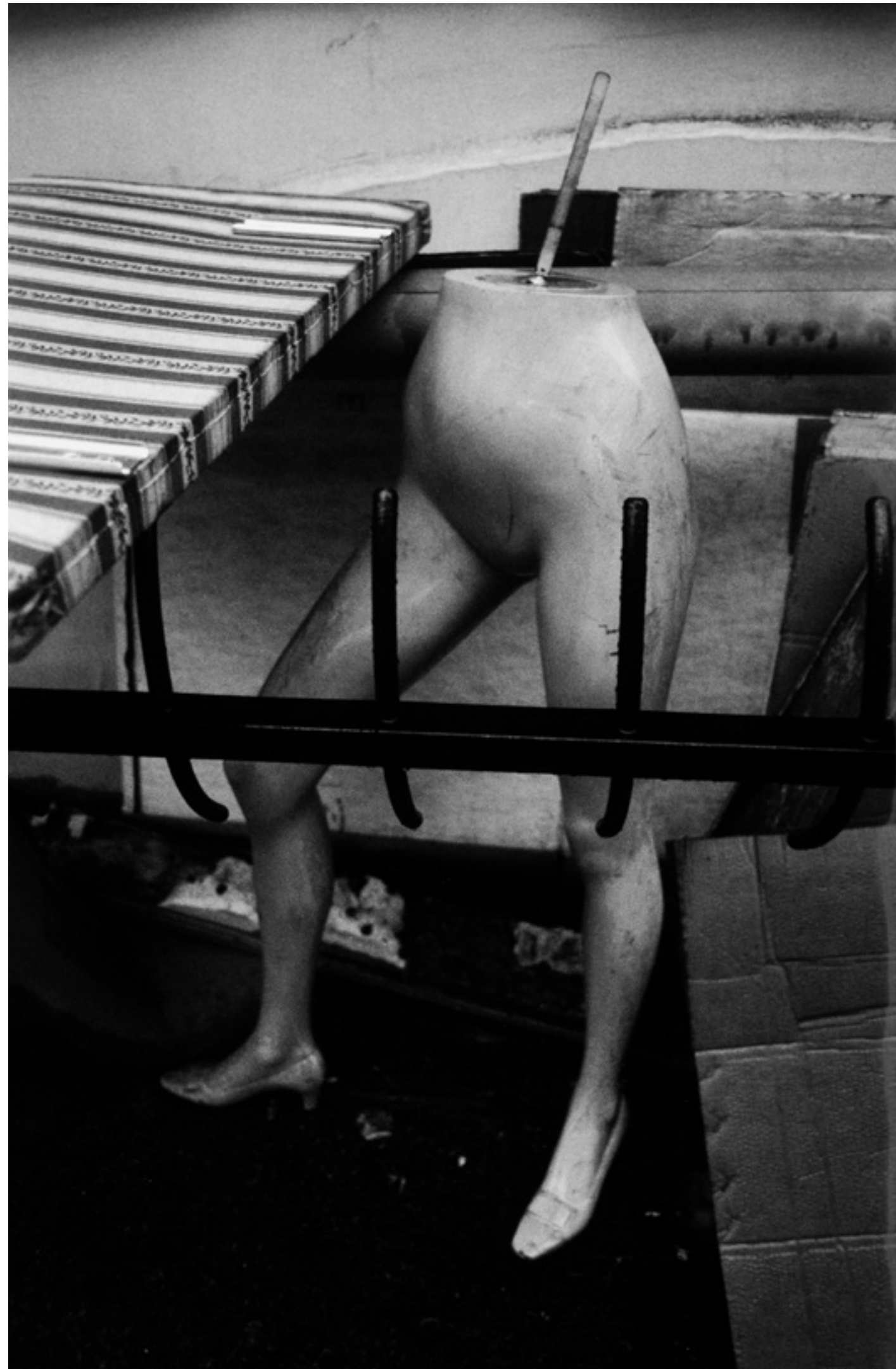
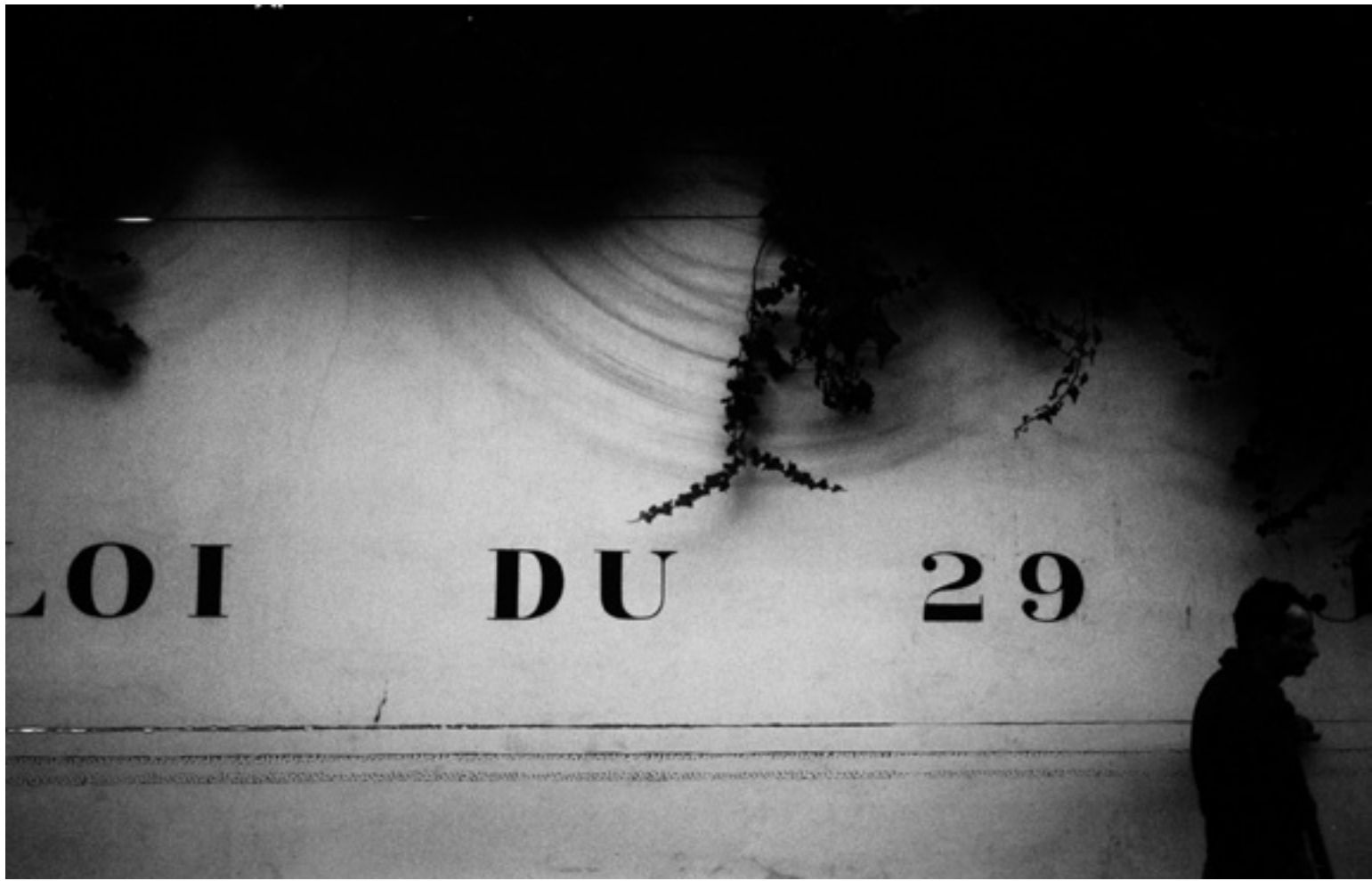


Les Années Noires et Blanches.  
Paris 1988–2000

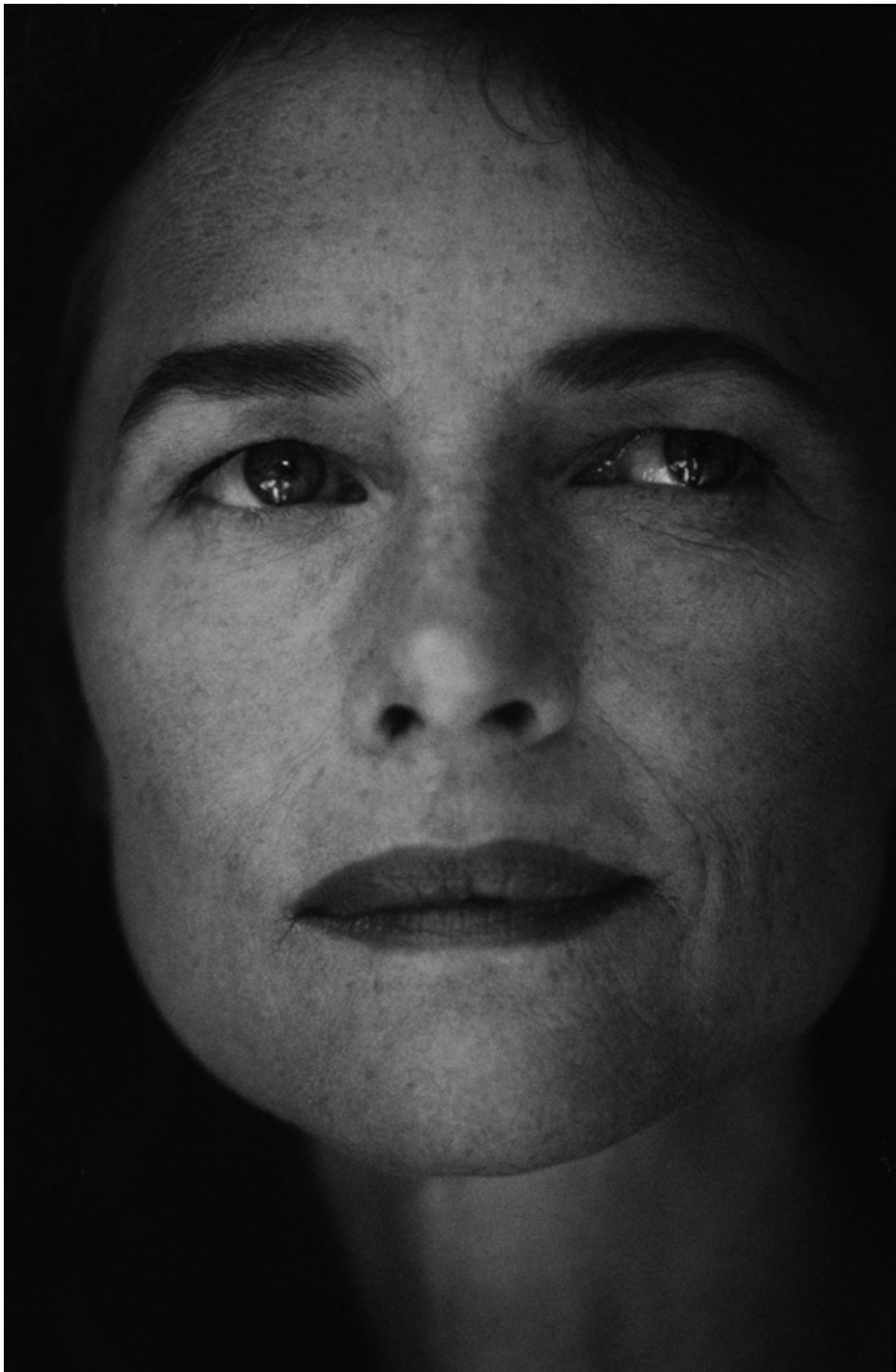
Jo Magrean













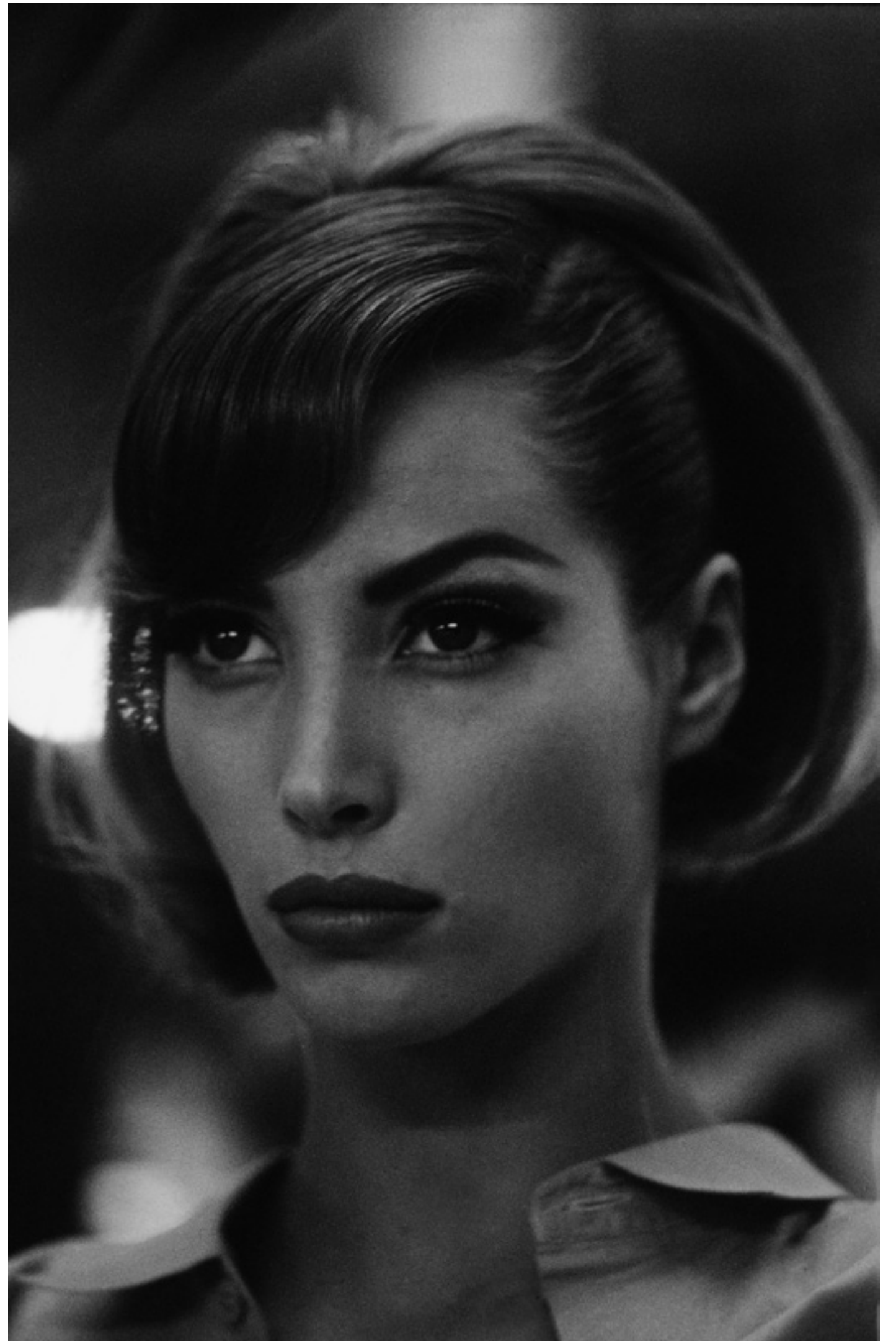



















## Begleittexte zu den Fotografien


 01 Ein Hubschraubergeschwader überfliegt die Place de la Bastille am Morgen eines 14. Juli, vor der großen Show. Eine ernüchternde Erfahrung.


 01 Boulevard Magenta, la folie...


 02 In den Kulissen der Haute Couture Show von Christian Lacroix. Kurz vor Beginn korrigiert eine Visagistin die Textur der Lippen.


 03 Rue des Archives, eine halbe Schaufensterpuppe mit wirklichkeitsnahen Formen.


 04 Eine Mauer in der Rue de l’Université. Das Gesetz vom 29. verbietet das Anbringen von Plakaten.


 05 Eine elegante Dame im Jardin de Luxembourg. Ich habe eine Weile neben ihr gesessen und sie hat die Füße nie abgesetzt. Einmal lachte sie unversehens und kurz.


 06 Metro Station Bastille, Tageslicht. Linie 1, Richtung Pont de Neuilly.


 07 Vertikaler Blick vom ersten Stock des Eiffelturms, bei tiefstehender Sonne.


 08 Ein sehr heißer Augusttag, und er lag so da, schlafend, am Ausgang der großen Rolltreppe im Zentrum von Les Halles, in einem steten Strom von Passanten.


 09 Ein Gärtner beschneidet die Alleen im Jardin de Luxembourg. Die Leiter, auf der er steht, ist auf vier große Räder montiert. Ein Kollege schiebt sie langsam, und es sieht sehr gefährlich aus.


 10 Als die beiden vorbeingingen, saß ich auf der Terrasse eines Cafés in der Rue de Charonne und sie strahlten eine große, heitere Gelassenheit aus. Ich lief ihnen nach und fragte, ob sie Schwestern seien und ob ich sie fotografieren dürfe. „Nein“, antworteten sie. „Wir sind Freundinnen seit langer Zeit, aber Sie dürfen uns gerne fotografieren“. Es war eine schöne Begegnung.

 11 Charlotte Rampling, Schauspielerin. Als sie in den Raum kam, in dem wir auf sie warteten, hat sich die Atmosphäre verändert, spürbar. Die einzige andere Person, bei der ich das so empfunden habe, ist Rem Kolhaas, der Architekt.


 12 In der Rue Debelleyme gab es ein Hotel *au mois* mit einer Bar im Erdgeschoss. Sie war die Tochter der Besitzerin und langweilte sich oft sehr. Wir kannten uns ein bisschen, und sie hatte die Idee mit der Halskette, um interessant auszusehen, wie sie sagte. Gute Idee.


 13 Die Stufen der Kirche St. Odile. Die Männer fegen den Reis weg, den die Gäste der vorigen Hochzeit geworfen hatten. Es war meine eigene Hochzeit. Das kleine Mädchen meine Nichte Marie.


 14 Der Mann lag dort auf der Place de la Madeleine, und wollte nicht, dass man sein Gesicht sieht, immer wieder zog er am Kragen seiner Jacke.


 15 Dieser freundliche Mann stand oft im Jardin de Luxembourg und kommunizierte mit den Tauben, lautlos beinahe. Vielleicht war er der Bruder von William Burroughs, dem amerikanischen Schriftsteller.


Als ich ihn fragte, ob ich ein Foto machen dürfe, legte er einen Finger auf die Lippen und sagte leise: „Ja gleich“. Kurz darauf setzte sich die zweite Taube auf seine Schulter und er nickte leicht: „Jetzt“.


 16 Sophie Calle, Künstlerin, die sich als einziges Thema hat.


 17 Ein Fleischer in der Rue des Abbesses. Es ist eine gute Sache, den Kunden die Tiere als intakte Kadaver zu zeigen, bevor man sie ihnen in Stücke geschnitten verkauft.


 18 Ein rotes Seidenkleid von Christian Dior, fotografiert im Hause Dior, erstaunlicherweise für den *Spiegel*.


 19 Eine Marmorskulptur auf dem Cimetière du Père Lachaise. Mutter und Kind starben bei der Geburt. Diese sehr schöne, zärtliche Skulptur, die an sie erinnert.


 20 Der Friseur der Rue des Rosiers und seine charmante Frau. Eine Woche später, als ich einen Abzug vorbeibringen wollte, brach er in Tränen aus, sie war gestorben. Er drückte das Foto an seine Brust und es gab nichts zu sagen.

 21 Nina Hagen, Musikerin und ein sehr freundlicher Mensch.


 22 Zwei kleine Mädchen spielen Tod im Jardin des Tuileries. Aber es klappt nicht gut, sie müssen lachen.


 23 Ein Mann mit sehr intensiven Augen. Oder war es eine Frau?


 24 *Chez Roger*, Rue de Bretagne, war eine Bar und Hotel für Monatsgäste, viele alte Leute, für die Roger oft die Familie ersetzte. Er war ein strenger aber auch ziemlich lustiger Mann, ein bisschen wie Lino Ventura.


 25 *Chez Roger*, Rue de Bretagne, nachmittags, sie haben lange so zusammengessen und sich Dinge ins Ohr gesagt.


 26 Rue des Archives, ein Restaurant.


 27 Eine Brasserie an der Rue du Cherche-Midi. Der Kellner isst seine Spaghetti vor dem Mittagsansturm, in großer Eile, aber mit einem Glas vom *Rouge Maison*.

 28 In den Kulissen einer Haute Couture Modenschau von Yves St. Laurent.

 29 Das ist Christie Turlington, eins der fünf oder sechs Top-models der 90er Jahre. Sie ist eine strahlend schöne und, so glaube ich, warmherzige Frau. Als ich sie das erste Mal sah, saß sie allein an einem Schminktisch backstage bei einer Chanel Präsentation. Drei Fotografen umringten sie, aber sie hielt die Augen gesenkt, lange. „Thank you for asking“, antwortete sie mir, als ich sie etwas später fragte, ob ich ein paar Fotos von ihr machen könne. Sie versteckte dann ihre Augen nicht mehr.

 30 Bridget Yorke, Modedesignerin und Amerikanerin in Paris.

 31 Die Rue Richer an einem grauen Novembertag.

 04 Der Ausgang zum Podium während einer Haute Couture Show von Yves St. Laurent. Im Zentrum des Bildes, im Schatten wie immer, Pierre Bergé, der die Geschicke des Hauses lange Jahre leitete. Er war bis zum Ende der Mann an Yves St. Laurents Seite.

## Les Années Noires et Blanches

Mit der Kunst erfand der Mensch die Zeit. Unser Verhältnis zu unserer Vergangenheit ist von dem Versuch geprägt, diese zu bewahren und für die Zukunft nutzbar zu machen. Durch künstlerische Praktiken ordnen wir die uns umgebende Welt und folgen dabei dem Bedürfnis, Gedanken und Ereignisse sichtbar zu machen – und sichtbar zu *erhalten*: Eine erfolgreiche Jagd etwa oder die Entstehungslegenden einer mythischen Vorzeit. Heute sammeln wir Erinnerungsstücke, nehmen Fotografien auf, um bedeutsame Momente festzuhalten. Dabei kann das Fotografieren selbst Vergangenes nicht sichtbar machen, die Fotografie ist immer in der flüchtigen Gegenwart begründet, die im nächsten Augenblick schon Vergangenheit geworden ist und die es darum für die Zukunft zu konservieren gilt.

Im Prozess des Erinnerns erleben wir vergangene Momente, Situationen und Ereignisse stark individuell und sinnlich: Sie haben einen eigenen Geschmack, eine geheime Melodie, eine besondere Färbung. In Jo Magreans *Les Années Noires et Blanches* sind sie schwarz und weiß. Mit dem Titel bezeichnet der Fotograf eine Serie von Schwarzweiß-fotografien, die am Ende des letzten Jahrhunderts in Paris entstanden – und damit am Ende der Ära der analogen Fotografie. Es sind Magreans Erinnerungen an die 1990er Jahre, in denen er sich durch die Straßen von Paris bewegte, um die Menschen, Geschichten und Geheimnisse dieser Stadt zu ergründen – immer auf der Suche nach dem Paris der französischen Filme, der Chansons und Erzählungen, dem Paris von Fotografen wie Robert Doisneau und Henri Cartier-Bresson und dem Paris der Surrealisten.

Und tatsächlich steckt vieles von ihnen auch in den belebten Straßenszenen von Jo Magreans Fotografien, in denen sich so viele Geschichten entdecken lassen. Andere Aufnahmen tragen uns fort zu menschenleeren Plätzen und Architekturen unter wolkensternen Himmeln. Beim Abbiegen in diese oder jene Straße scheint Magrean dann in eine andere Dimension abgerutscht zu sein: Hier verbinden sich Magie und Düsternis in abstrakten Formen. Haben wir uns schließlich an den surrealen Anblick dieser plötzlich so leeren Stadt gewöhnt, nimmt uns der Fotograf mit hinter die Mauern der Paläste der Reichen und Schönen, wo wir bekannte Gesichter aus Musik, Film und Mode entdecken.

Die vielen Welten, die sich in den Fotografien abwechseln und teils miteinander verschmelzen, erzählen viel über den Menschen dahinter.

Auch Jo Magrean, der in den 80er Jahren nach Paris kam, um Fotograf zu werden, wechselte ständig zwischen den Welten: Der harte Kampf um einen Platz in der Hochglanzwelt der Mode und der Kunst, die jahrelangen Renovierungen von Pariser Wohnungen auf dem Weg dorthin, eine Episode als Restaurantbetreiber in einem besetzten Haus. Von den Begegnungen und den Erfahrungen dieser Zeit zeugen die Fotografien.

Begleiten wir Magrean mithilfe seiner Aufnahmen zurück in das Paris der 90er Jahre, entdecken wir eine Neugier und Zuneigung für diese Stadt und ihre Geschichten, die sich mit einer Zärtlichkeit für ihre Menschen verbindet. Vom kleinen Kind bis zur berühmten Schauspielerin – in all ihren Blicken liegt eine stille Würde, eine Tiefe, die Magrean frei zu legen versucht. Wie ein Archäologe gräbt er tiefer und tiefer, Schicht um Schicht und möchte *ergründen*. Und versteht unser Bedürfnis genau danach, wenn er uns kurze Begleittexte als Hilfsmittel an die Hand gibt, die uns die Situation verständlich machen sollen. Mit diesen kleinen Geschichten versehen wirken die Fotografien geradezu wie Filmstills. Und so kommen wir nicht umhin uns zu fragen, was eigentlich erzählt wird, was uns gar vorenthalten bleibt. Ein Ahnen, ein Sehnen, ein leises Zerren an der Seele – so viel Bekanntgeglaubtes steckt in diesen fotografischen Erinnerungen.

Fotografie verwahrt Vergängliches. Diese Fotografien sind nicht nur ein Rückblick auf ein Paris, das es heute nicht mehr gibt. Vielmehr ist die Vergänglichkeit bereits als Sujet in ihnen enthalten: Die Aufräumarbeiten nach seiner Hochzeit, die letzte Aufnahme der Friseurgattin vor ihrem Tod, die Grabmale, der frisch gefallene Schnee, dessen Schönheit die vielen Fotografen zerstören, indem sie sie einzufangen versuchen – ein fotografisches Memento Mori. Vermeintliche Gegensätze von Leben und Tod, Schönheit und ihrem Vergehen oder auch der stolze, herausfordernde Blick der Figuren, der gleichzeitig traurig und verletzlich sein kann, verschmelzen in den Fotografien zu einem sehr versöhnlichen Neben- und Miteinander, denn das Eine enthält immer auch das Andere. Zwischen Schwarz und Weiß muss nicht unterschieden werden. Es sind Jo Magreans schwarze *und* weiße Jahre.

Ana Sous

## Légendes

<sup>01</sup> Une escadrille d'hélicoptères survole la Bastille un matin de 14 juillet. Une expérience aussi impressionnante qu'inquiétante.

<sup>01</sup> Boulevard Magenta, la folie…

<sup>02</sup> Dans les coulisses d’un défilé Haute Couture chez Christian Lacroix. Juste avant le départ pour le podium, une maquilleuse corrige la texture des lèvres.

<sup>03</sup> Rue des Archives, la moitié d’un mannequin de vitrine avec des formes proches de la réalité.

<sup>04</sup> Un mur dans la rue de l’Université. La loi du 29. interdit l’affichage de quoi que ce soit à cet endroit.

<sup>05</sup> Une dame élégante au Jardin du Luxembourg. Je suis resté quelque temps : elle n’a jamais posé les pieds. Mais elle riait de temps en temps, de petits rires brefs.

<sup>06</sup> Métro Bastille, lumière du jour sur le quai de la ligne 1, direction Pont de Neuilly.

<sup>07</sup> Une vue quasi-verticale depuis le premier étage de la Tour Eiffel.

<sup>08</sup> C’était un après-midi caniculaire au mois d’août, il dormait là, comme ça, à la sortie du grand escalier des Halles, dans un flot continu de passants, qui parfois l’enjambaient.

<sup>09</sup> Un jardinier taille les arbres d’une allée du Jardin du Luxembourg, en étant perché très haut sur son escabeau monté sur quatre grandes roues. Un collègue le poussait lentement et le tout avait l’air vraiment dangereux.

<sup>10</sup> Assis à la terrasse du *Pause Café*, rue de Charonne, je les voyais passer en rigolant ce qui me faisait lever la tête. Après les avoir rattrapées je leur demandais si elles étaient sœurs et si je pouvais les prendre en photo. « Non et oui » disait la plus grande, « non, nous sommes juste amies de longue date, et oui vous pouvez nous prendre en photo. » C’était une belle rencontre.

<sup>11</sup> Charlotte Rampling, actrice. En entrant dans la pièce où on l’attendait, l’ambiance a changé, perceptiblement, La seule autre personne avec laquelle j’ai ressenti le même phénomène, c’est Rem Kolhaas, l’architecte.

<sup>12</sup> Dans la rue Debelleyme il y avait un hôtel *au mois* avec un bar charbon au rez-de-chaussée. C’était la fille de la propriétaire et souvent elle s’ennuyait ferme. On avait un peu fait connaissance à force de se croiser puis en me voyant avec mon appareil, un jour elle me proposa de la prendre en photo « mais avec mon collier comme ça pour faire plus intéressant. »

<sup>13</sup> Les marches de l’église Sainte-Odile. Les hommes balaient le riz lancé lors du précédent mariage. C’était mon propre mariage. La petite fille : ma nièce Marie.

<sup>14</sup> Le voilà echoué sur un trottoir de la place de la Madeleine, tirant sur le col de sa veste. Il ne voulait pas qu’on voie son visage.

<sup>15</sup> Souvent je le voyais marcher lentement au Jardin du Luxembourg, communiquant avec les pigeons sans faire un bruit. On aurait dit le frère de William Burroughs, l’écrivain américain. Il dégageait une grande sérénité. Quand, ce jour-là, je lui demandais d’un geste si je pouvais faire une photo, il répondait doucement : « oui, dans un instant », tout en mettant l’index contre ses lèvres pour demander le silence. Juste après, le deuxième pigeon atterrit sur son épaule et l’homme dit d’une voix très basse : « Maintenant. »

<sup>16</sup> Sophie Calle, une artiste qui est son seul sujet.

<sup>17</sup> La devanture d’une boucherie rue des Abbesses. C’est une bonne chose de montrer aux clients le cadavre intact de l’animal, avant de le vendre coupé en morceaux.

<sup>18</sup> Chez Dior, une robe rouge en soie. Etrangement, une commande du magazine *Der Spiegel*.

<sup>19</sup> Une sculpture en marbre au Cimetière du Père Lachaise. Mère et enfant sont morts en couches. Cette belle et tendre sculpture pour souvenir.

<sup>20</sup> Le coiffeur de la Rue des Rosiers et sa charmante épouse. Une semaine après, lorsque je passais pour leur apporter un tirage, il éclatait en larmes, elle était décédée. Il pressait la photo contre sa poitrine,et il n’y avait plus de mots.

<sup>21</sup> Nina Hagen, musicienne et une personne très chaleureuse.

<sup>22</sup> Deux petites filles au Jardin des Tuileries. Elles jouent à faire les mortes, mais ça ne marche pas bien, elles rient tout le temps.

<sup>23</sup> Un homme aux yeux très intenses. Ou était-ce une femme ?

<sup>24</sup> *Chez Roger*, Rue de Bretagne. C’était un bar et hôtel au mois, un havre de paix pour beaucoup de personnes âgées, qui le craignaient un peu mais il avait bon cœur. Un homme sévère et drôle à la fois.

<sup>25</sup> *Chez Roger*, Rue de Bretagne, très longtemps ils sont restés comme ça, en se disant des choses.

<sup>26</sup> Rue des Archives, à la terrasse d’un restaurant.

<sup>27</sup> Une brasserie Rue du Cherche Midi, face au Lutetia. Avant la ruée du midi le serveur mange ses spaghetti en toute hâte, mais avec sa bouteille de *Rouge Maison*.

<sup>28</sup> Dans les coulisses du défilé Yves St. Laurent

<sup>29</sup> Christie Turlington, un des 5 ou 6 top models des années 90, et une femme chaleureuse. Je l’ai vu la première fois assise seule devant une table de maquillage dans les coulisses d’un défilé Chanel, entourée de trois photographes qui la photographiaient sans cesse. Mais elle gardait les yeux baissées, longtemps.

« Thank you for asking » me répondit – elle lorsque je lui demandais un peu plus tard si je pouvais faire quelques photos. En se redressant elle leva les yeux.

<sup>30</sup> Bridget Yorke, créatrice de mode, ancien mannequin de Helmut Newton, une américaine à Paris.

<sup>31</sup> La rue Richer, un jour de grisaille en novembre. Pour être franc, je ne suis pas sûr que ce soit la Rue Richer, mais ça y ressemble.

<sup>04</sup> La sortie vers le podium lors d’un défilé Haute Couture chez Yves St. Laurent. Au centre de l’image, comme toujours à l’ombre, Pierre Bergé, qui a géré la Maison Saint Laurent pendant de longues années. Jusqu’à la fin il etait aussi l’homme aux cotés d’Yves St. Laurent.

## Les Années Noires et Blanches

En même temps que l’art, l’homme inventa le temps. La relation que nous avons avec notre passé est fortement imprégnée par la tentative de le conserver et d’en tirer bénéfice pour notre avenir. C’est par des pratiques artistiques que nous structurons le monde qui nous entoure, en assouvissant notre besoin de rendre visibles les pensées et les évènements que nous considérons importants, et de les conserver pour les générations futures : une chasse couronnée de succès, les mythes originels de notre préhistoire ou une bataille historique. Aujourd’hui nous collectons des objets de souvenir ou alors nous prenons des photos pour conserver des moments et faits qui nous importent, tout en sachant que la photographie ne peut montrer le passé, mais seulement le présent dans toute sa fugacité. Un présent qui ne l’est déjà plus au moment où nous le nommons, et que par conséquence nous tentons de préserver afin de le rendre accessible aux générations futures. Dans l’acte du souvenir nous revivons de manière très individuelle et sensuelle des moments, des situations, des évènements. Ils ont leur goût intime, une mélodie secrète, une teinte particulière. Dans *Les Années Noires et Blanches* de Jo Magrean elles sont noires et blanches. C’est ce titre que le photographe a donné à une série de photographies qu’il a réalisé à Paris pendant les 12 dernières années du 20ème siècle, une époque qui coïncide avec la fin de l’ère de la photographie analogique. Ce sont les souvenirs de sa vie dans le Paris des années 90, pendant lesquelles il arpentait les rues de Paris à la recherche d’une ville fantasmée pendant son adolescence. Des fantasmes nourris par les écrits des Surréalistes, par les films de Truffaut et de Melville, par les chansons de Gainsbourg et de Ferré, par les photographies d’Henri Cartier-Bresson et de Robert Doisneau. Et on en retrouve des éclats, des touches, dans les photographies de Jo Magrean, dans ses scènes de rue, où l’on peut découvrir tant d’histoires. D’autres images nous emmènent dans des endroits dénués de toute vie et surplombés de ciel chargés. En bifurquant dans des rues sombres et secrètes, Magrean semble glisser dans une autre dimension, où magie et obscurité engendrent des abstractions inquiétantes. Juste après il nous emmène dans des palaces étincelants où nous découvrons les célébrités de la mode et du cinéma.

Les univers très divers que Magrean nous fait découvrir en disent long sur l’homme qui est à l’origine de ces photographies. Magrean, arrivé à Paris au milieu des années 80 naviguait sans cesse dans des univers différents : le combat souvent rude pour se frayer une place dans le monde de l’art et de la mode. Puis les années comme peintre en bâtiment pour survivre et pouvoir peaufiner son style photographique, un épisode de restaurateur dans le légendaire squat de la rue des Caves. C’est de ces expériences et des rencontres qu’elles ont engendrées que témoignent les photographies de cette série. Accompagnons Magrean à l’aide de ses images pour retourner dans le Paris des années 90, découvrons sa curiosité et la sympathie qu’il porte à cette ville ainsi qu’à ses habitants, avec lesquels il a su nouer une relation teintée de tendresse. Du petit gamin à l’actrice célèbre, leurs regards sont d’une dignité se-reine, qui nous permet de nous sentir proche, tout proche d’eux. Tel un archéologue Magrean déblaie couche après couche, il tente de trouver des fonds de vérité ; en ajoutant de brefs textes qui rencontrent notre désir de comprendre, certaines de ses photographies paraissent comme extraites de films cinématographiques. Ainsi nous ne pouvons pas nous empêcher de nous demander ce que l’on ne nous raconte pas, ce qui reste caché.

La photographie conserve ce qui doit disparaître. Ces photogra-phies-là ne sont pas seulement un regard sur un Paris qui n’existe plus : la fugacité elle même est le sujet de bien des photos de cette série : les travaux de nettoyage après son propre mariage, la dernière photo de l’épouse du coiffeur, les sépultures et la neige qui, à peine tombée, perd sa virginité – des memento mori photographiques. Des contradictions supposées entre la vie et la mort, la beauté et son déclin, où le regard fier et provocant des personnes qui en même temps se révèle triste et fragile, tout ça se mêle pour créer une coexis-tence réconfortante, car l’un est toujours parti intégrante de l’autre. On ne doit choisir entre le noir et le blanc. Ce sont là les Années Noires et Blanches de Jo Magrean.

Ana Sous, traduction Jo Magrean.

## Vita

\*1957 lebt und arbeitet in Aachen und Paris  
1977–1981 Studium der Komparatistik und Philosophie in Aachen  
seit 1984 freiberuflich tätiger Fotograf in Paris u.a. für  
Süddeutsche Zeitung, Magazin  
brand eins  
Spiegel  
Stern  
Vogue, Deutschland  
Deutsche Bank  
Europcar  
Vattenfall  
Playstation

## Auszeichnungen und Preise

1999 zwei Goldene Löwen, Cannes Lion International Advertisement Contest  
2000 Bronze Löwe, Cannes Lion International Advertisement Contest

## Ausstellungen (Auswahl)

1986 Viviane Esders Photographie, Paris  
Projektion Museum of Modern Art, Paris  
1998 Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg  
2017 Galerie Kunstwerden, Essen

arbeitet als freier Fotograf an langfristigen persönlichen Bildserien

[www.jomagrean.com](http://www.jomagrean.com), +33 68 510 6543

## Curriculum Vitae

\*1957 vit et travaille à Aix-la-Chapelle et Paris  
1977–1981 Études de Littérature Comparée et Philosophie à Aix-la-Chapelle  
depuis 1984 Photographe indépendant à Paris pour (entre autres)  
Süddeutsche Zeitung Magazin  
brand eins  
Spiegel  
Stern  
Vogue, Allemagne  
Deutsche Bank  
Europcar  
Vattenfall  
Playstation

## Prix et Récompenses

1999 2 Lions d'or au Festival International de Publicité, Cannes  
2000 Lion de Bronze au Festival International de Publicité, Cannes

## Expositions (sélection)

1986 Viviane Esders, Photographie, Paris  
Projections Musée d'Art Moderne, Paris  
1998 Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg  
2017 Galerie Kunstwerden, Essen

travaille sur de multiples projets photographiques au long cours

[www.jomagrean.com](http://www.jomagrean.com), +33 68 510 6543

**RAUM für KUNST**  
AACHEN  ELISENGALERIE

RAUM für KUNST  
Friedrich-Wilhelm-Platz 5-6, 52062 Aachen  
t +49 (0) 241 – 44 44 51 0  
e raum-fuer-kunst@euregiopost.de  
w sparkasse-aachen.de/raum-fuer-kunst

Herausgeber Raum für Kunst, © 2020 Sparkasse Aachen  
Jo Magrean und Autoren  
Ausstellung 01.02.–29.02.2020  
Kuratorin Helga Scholl  
Text Ana Sous  
Übersetzung Jo Magrean  
Fotografien Jo Magrean  
Gestaltung RAUM für KUNST, Anne Eitze  
Druck frank druck+medien GmbH & Co. KG, Aachen  
Auflage 600





RAUM für KUNST  
AACHEN  ELISENGALERIE